

„Ganz Minden kann stolz sein“

Nach der letzten Vorstellung der „Walküre“ geht der Blick des Dirigenten Frank Beermann nicht nur zurück auf schöne Wochen in der Weserstadt, sondern vor allem voraus auf „Siegfried“, den dritten Teil des Rings.

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). Nach Abschluss der „Walküre“-Vorstellungen blickt Dirigent Frank Beermann zurück auf den zweiten Teil des Rings. Im Spätsommer 2017 soll der nächste Teil der Tetralogie auf der Bühne des Mindener Stadttheaters zu sehen sein: Nach „Rheingold“ und Walküre“ folgt „Siegfried“.

„Die Walküre“ ist abgespielt. Nach der letzten Vorstellung war selbst in Teilen des Publikums eine leichte Traurigkeit spürbar. Auch beim Dirigenten?

Ich bin zunächst einmal dankbar, dass alles so wunderbar funktioniert hat. Zum Beispiel, dass alle gesund geblieben sind und der Orchesterbus immer pünktlich eingetroffen ist. Auf so eine kurze Strecke sieben Mal „Walküre“ zu spielen – da müssen schon sehr viele Dinge glücklich zusammenkommen. Aber ich bin gleichzeitig natürlich auch wehmütig, denn es war eine ausgesprochen fruchtbare Zeit hier in Minden. Die Tiefe der Auseinandersetzung mit Wagner ist schließlich mit jeder Produktion gestiegen. Es waren alle Beteiligten intensiv bei der Arbeit. Im übrigen sind die künstlerischen Bedingungen hier äußerst angenehm. Und dann ist „Die Walküre“ natürlich ein Super-Stück. Es gibt viele gute Opern, aber nur wenige sind so ausgezeichnet wie diese.

Mit den Umständen sind Sie zufrieden, mit den Reaktionen von Presse und Publikum auch?

Also wer jetzt nicht zufrieden ist, der hat wohl ein Problem mit sich selbst. Überschwänglicher geht es kaum, was die Publikumsreaktionen angeht: So eine Begeisterung erlebt man in den größten Opernhäusern und Musentempeln sonst nicht. Und das von der ersten bis zur letzten Vorstellung. Unglaublich, wie die Schüler auf die Vorstellung reagiert haben. Und wie intensiv im Nachhinein von den Schülern darüber diskutiert wurde. Es gab Menschen, die waren in jeder Vorstellung, was eine vielfache Leistung ist: Schließlich sind die Eintrittspreise nicht wahn-sinnig niedrig und dazu ist es ein lan-



Dirigent Frank Beermann in Aktion. Neunmal Walküre hintereinander, das ist schon eine große mentale, aber auch körperliche Anstrengung, berichtet er im MT-Gespräch. Archivfoto: pr

ges Stück. Da muss jemand schon einen großen Enthusiasmus aufbringen. Und die Presse hat auch (soviel ich weiß) sehr positiv reagiert.

Haben Sie eigentlich auch noch während der Aufführungen etwas über das Stück gelernt?

Ich versuche, von Aufführung zu Aufführung etwas zu lernen und zu verbessern. Dieses „An-sich-Weiterarbeiten“ ist ein dauerhafter Prozess. Wir haben eine klanglich rundum befriedigende Situation für das Orchester gehabt.

Es ließ sich ein sehr spezifischer Klang erzeugen. Die Prinzipien haben wir im Laufe der Proben geklärt. Dann konnten wir damit im Verlauf der Aufführungen spielen. Zum Beispiel: Dass Wagner rund und laut klingen kann, das weiß man; aber zu erleben, dass er auch schroff klingen

kann, das hat mir sehr viel Spaß gemacht; dadurch entstand auch ein klarer Kommentar zum Text.

„Die Walküre“ und damit die Hälfte des „Rings“ ist geschafft. Jetzt heißt das Ziel „Siegfried“. Wie weit sind die Vorbereitungen gediehen?

Meine Siegfried-Vorbereitung ist sehr weit gediehen. Da wir uns vom Team her von Anfang an mit dem Ganzen befasst haben, sind auch schon „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ bearbeitet und schweben nicht nur im Orbit.

Aber die konkrete Vorbereitung beginnt dann im Dezember, wenn wir uns in Berlin treffen und vor dem Bühnenbild von Frank Philipp Schlömann alle Fragen klären werden.

Was können wir also

vom dritten Ring-Teil erwarten?

Mit der „Walküre“ ist die Vorgesichte endgültig erzählt. Im Rheingold wird der grobe Rahmen gesteckt, in der Walküre wird geschildert, wie Siegfried gezeugt wird. Mit dem Helden Siegfried fängt dann die zum apokalyptischen Ende führende Geschichte wirklich an. Ich finde es ganz spannend herauszubringen, wie Wagner es anstellt zu zeigen, dass hier im „Siegfried“ die eigentliche Geschichte beginnt. Was die Musik betrifft ist die Antwort klar: Die Musik ist eine andere, Wagner hat sich kolossal neu erfunden. Für uns also die Frage: Wie machen wir das hörbar, und wie macht die Regie das sichtbar?

Wie viel Respekt haben Sie vor dem „Ring“, diesem größten Werk der Operngeschichte?

Einen riesigen Respekt. Auch gerade vor Siegfried und Götterdämmerung. Dieses Crescendo, das Wagner hier schreibt, angefangen mit dem beinahe lieblich daherkommenden „Rheingold“, ist unglaublich. Mental und physisch ist jede dieser Opern eine gewaltige Anstrengung ...

... die auch rein körperlich bewältigt werden muss.

Man steht als Dirigent vor jeder dieser Vorstellungen da und hofft, dass man zum Ende kommt. Es ist nicht selbstverständlich, dass man eine solche Aufführung schafft. Manchmal merkt man, dass ein Zusatzaggregat eingeschaltet werden muss, damit der Abend gut zu Ende geht. Das sagen eigentlich alle Dirigenten, die diese Stücke leiten. Es wird auch nicht leichter, je öfter man es macht. Weil man eben weiß, was alles schief gehen kann.

Es ist also wichtig, sich zu regenerieren. Wie sieht das konkret aus? Eine Abstinenz von Wagner?

Beruflich sieht das so aus, dass ich jetzt Mahler, Strauss, Liszt und Nielsen dirigiere. In der Oper mache ich dann im Februar wieder „Tristan“. Eine ganz andere Richtung habe ich jüngst mit der Akademie für Alte Musik eingeschlagen, mit der ich ein Mozart-Programm realisiert habe. Ich könnte nicht immer nur Wagner dirigieren.

Aber irgendwann geht der Blick dann doch wieder Richtung „Siegfried“?

Dieses Gefühl der Dankbarkeit und Erleichterung, glücklich sein, dass es gut gelaufen ist – dieses Gefühl hat sich nach der letzten Vorstellung blitzschnell umgewandelt in eine „Jetzt geht's wieder los“-Haltung. Und diese Haltung war auch bei den anderen Beteiligten zu spüren. Die große Freude über die gelungene „Walküre“ muss jetzt umgesetzt werden in den Anlauf für den „Siegfried“.

Und dieser Lauf wird gelingen?

Selbstverständlich! Inzwischen hat Minden das bewiesen. Ich denke, dass nicht nur das Team, sondern auch ganz Minden stolz sein kann auf das, was hier stattfindet.

Brunnenvorplatz erstrahlt in neuem Glanz

Heimatverein gestaltet Vorplatz des Löschbrunnens Päpinghausen

Von Finn Luca Zell

Minden-Päpinghausen (flz). Bereits im Sommer hat der Heimatverein den Vorplatz des alten Löschbrunnens am Päpinghauser Ortseingang restauriert. Nun erfolgte die Einweihung.

Ortsvorsteher Dieter Rommelmann begrüßte in seiner Laudatio die zahlreichen Helfer und freute sich über die positive Resonanz. Viele Päpinghauser hatten den Weg zum „Prangenort“ gefunden, um bei der offiziellen Einweihung des neugestalteten Brunnenvorplatzes dabei zu sein.

Rommelmann erklärte seinen Zuhörern, in welchem Zusammenhang der Brunnen errichtet wurde. So diente die Aue im Brandfall als Wasserstelle für die Ortsteile Stockförth und Koppel, nicht jedoch für den Prangenort.

Die selbstständige Gemeinde Päpinghausen baute deshalb in den frühen 1970er-Jahren einen Feuerlöschbrunnen am Ortseingang. „Mit der Gebietsreform 1973 hat sich dann



In fröhlicher Runde wurde jetzt der neue Vorplatz am Löschbrunnen in Päpinghausen eingeweiht. Foto: Finn Luca Zell

viel im Dorf verändert“, fuhr Rommelmann fort. In diesem Zuge wurde auch der Brunnen neu gestaltet. Beim Dorfgemeinschaftsfest im Jahr 1976 erfolgte die Einweihung.

40 Jahre später hatten Tisch und Bank ausgedient: „Da das

Holz im Laufe der Zeit marode wurde, wollten wir in diesem Sommer den Vorplatz restaurieren.“ Zusammen mit dem neu ernannten Platzmeister Waldemar Saathoff und einigen Helfern aus dem Dorf wurden sowohl die Sitzmö-

glichkeit als auch die umliegende Grünfläche „auf Vordermann“ gebracht. „Jetzt haben wir wieder einen schönen Ortseingang, wo man nachmittags auch mal ein bisschen klönen kann“, freute sich Rommelmann.

Aktiv gegen Rechts

Zweite Demokratiekonferenz

Minden (mt/ani). Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit: Unter dem Motto steht die zweite Demokratiekonferenz am Mittwoch, 26. Oktober, um 18 Uhr in der Mediothek des Herder-Gymnasiums, Brüningstraße 2. Organisiert wird die Konferenz vom Lokalen Aktionsplan (LAP).

Zum Ende des zweiten Jahres in einer fünfjährigen Förderphase (2015 – 2019) will sich der LAP in politisch unruhigen Zeiten intensiv mit dem Motto des Bundesprogramms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Demokratie leben!“ beschäftigen. „Es gilt, sich darüber Gedanken zu machen, wie wir unser Netzwerk gegen menschenfeindlichen Populismus stärken und wie wir weiterhin Ideen umsetzen können, mit denen wir Projekte zu unserer weltoffenen und toleranten Stadtgesellschaft entwickeln können“, heißt es in der Einladung. Das soll in zwei moderierten Workshops diskutiert werden.

Darüber hinaus geht es um

die Weiterentwicklung des seit einem Jahr bestehenden Jugendforums. Hier sind junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren angesprochen. Über das Jugendforum sollen sie Möglichkeiten entwickeln, ihre Ideen mit demokratischen Mitteln zu realisieren.

■ Anmeldung per E-Mail bis zum 24. Oktober an lap-minden@ewe.net.



Demokratiekonferenz zum Thema Stadtteilentwicklung im Mindener Rathaus. Foto: pr